

**1. Die Ukraine in der Gegenoffensive, Anmerkungen zur Diskussion vom 25.09.23**

**2. Zur Bedeutung atomarer Abschreckung im Ukrainekrieg**

**Zu 1.**

5 — *Warum ist die Ukraine keine abhängige Variable des Westens, sondern autonom? 2014 wurde zwischen der Ukraine und der EU ein Assoziierungsabkommen verhandelt, das sie absolut abhängig macht von der EU. Alle Kontakte nach Russland sollten gekappt werden. Janukovic hat noch auf ukrainischer Autonomie beharrt und gesagt, dass hielte die Ukraine ökonomisch nicht aus. Die EU hat dann den Maidan Putsch organisiert und sich nicht zurückgezogen. Natürlich entscheidet nicht der Fanatismus eines Selensky darüber, was aus der Ukraine wird, sondern das Kriegsergebnis. Warum wird in der Debatte so darauf Wert gelegt, dass durch die materielle Unterstützung ein seinen Unterstützern gegenüber autonomes Gebilde geschaffen wird? Es gibt auf der Welt keinen Staat, der ökonomisch und militärisch weniger autonom ist als die Ukraine. Sie ist absolut abhängig vom Westen.*

10

15 *Gegenüber Russland autonom ist einleuchtend, nicht jedoch gegenüber seinen Unterstützern.*

— *Der Westen möchte, wie der Artikel darlegt, keine Kolonialmacht in der Ukraine sein. Die absolute Abhängigkeit ist nicht gleichzusetzen mit mangelndem Eigeninteresse.*

— *Es ist nicht zu bestreiten, dass der Kriegszweck des Westens eine von allem Russischen gesäuberte, souveräne Ukraine ist. Unverständlich ist, wie ein autonomer Staat entstehen soll, obwohl der in allem vom Westen abhängig ist. Der Krieg wäre ohne den Westen morgen vorbei, auch die Aufrechterhaltung des Staates ökonomisch und militärisch wäre unmöglich.*

20

Das ist sicher richtig. Der Artikel führt aus, dass die Kriegsmacht, über die Selensky verfügt, ein Machwerk des Westens ist, der alle Machtmittel stellt. Trotz der materiellen Abhängigkeit ist die Ukraine kein Befehlsempfänger oder eine Kolonie. Sondern es soll eine souveräne Ukraine geschaffen werden. Die ist antirussisch und es soll ein wirkliches Gewaltmonopol im Innern hergestellt, ein Volk geschaffen werden, das pur diese Nation zu seinem Zweck hat. Als Selensky an die Macht gekommen ist, hatte er mit einer Spaltung im Land zu kämpfen. Das ist nicht vorbei. Die prorussischen Kräfte, die sind zwar aus der Nation exkommuniziert, aber sie sind nicht weg. Der dritte Inhalt der Souveränität ist die unbedingte Westintegration. In diesem Sinn ist von einem autonomen Subjekt die Rede.

25

30

— *Der Russenfreund Janukovic sah die Autonomie der Ukraine durch den Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen zu Russland noch gefährdet. Selensky sieht die Autonomie gerade durch Russland gefährdet und treibt deshalb die Westbindung voran. Er verlangt hunderte Milliarden vom Westen für den Wiederaufbau. Die Mittel der Ukraine reichen nicht dafür, die Nation voranzubringen.*

35

— *Selensky führt einen Staatsgründungskrieg, auch wenn dafür die Ukraine zerstört wird. Dafür braucht er die andauernde Unterstützung des Westens. Die gewinnt er, indem er sich andient als Macht, die gegen Russland die Interessen des Westens durchsetzt.*

40 Autonom heißt nicht einfach unabhängig. Die Autonomie einer souveränen Ukraine hängt nicht davon ab, woher ihre Mittel stammen und ob sie auf ausländische Unterstützung angewiesen ist, sondern davon, was sich dieses durch Selensky repräsentierte Gebilde vornimmt. Er fragt nicht vorher nach, welchen Auftrag er ausführen soll. Er fasst aus eigener Machtvollkommenheit, eben autonom, sein Staatsgründungsprogramm und orientiert sich nicht an Vorgaben auswärtiger Mächte. Dieses autonom ins Auge gefasste Staatsprogramm passt zu den Ambitionen der NATO, durch den Krieg in der Ukraine Russland entscheidend zu schwächen, weil Selenskys Vorhaben genau dieses antirussische, prowestliche, auf Integration in die EU ausgerichtete Staatsprogramm für seine Ukraine ist. Dafür nimmt er alles in dem Land in die Pflicht, aus eigenen Kalkulationen heraus. In diesem Sinne ist er

45

50 autonom und das schließt nicht aus, dass er sein Staatsprogramm nur verfolgen kann, wenn

das Ausland die Mittel zur Verfügung stellt. Ein souveränes Staatswesen von auswärtigen Zuwendungen abhängig ist allerdings ein Widerspruch.

Was heißt Dienst der Ukraine am Projekt einer europäischen Sicherheitsordnung? Selensky führt seinen Krieg, verfolgt seine Kriegsziele gegen Russland, nimmt dafür das ganze Land in Anspruch. Damit dient er den Zwecken des Westens, die sich darin nicht erschöpfen und auch nicht eins zu eins identisch sind mit seinen Zwecken. Die Ukraine ist schon vor dem Krieg vom Westen für seine antirussische NATO-Expansion in Anspruch genommen worden trotz einer noch deutlicher zu Tage tretenden, konkurrierenden russlandfreundlichen Linie. Jetzt führt sie einen Krieg gegen Russland, für den sie unterstützt wird und der auch dem Anliegen des Westens dient, Europa gegen Russland schlagkräftiger aufzustellen. Für die Nachkriegszeit ist sie als Bestandteil der europäischen Friedensordnung als vorgeschobener, vom Westen kontrollierter Posten verplant. So definiert Selensky die Souveränität seiner Nation.

— *Der Fanatismus Selenskys bezüglich seiner Kriegsziele wird vom Westen nur bedingt unterstützt. Ihm wird immer wieder bedeutet, sich mit den Russen ins Benehmen zu setzen. Allerdings ist die europäische Friedens- oder Sicherheitsordnung keine, wenn es keinen totalen Sieg über die Russen gibt. Bis jetzt erhält die Ukraine aber auch keine dafür erforderliche Bewaffnung. Das wahrscheinlichste Kriegsergebnis wird eine total zerstörte und entvölkerte Ukraine sein. Das ist doch kein Dienst an der europäischen Friedensordnung, nur weil Russland dann keinen befreundeten Staat mehr im nahen Ausland hat.*

Das war der Ausgangspunkt der letzten Debatte: je länger der Krieg dauert, desto mehr geht die Ukraine kaputt. Wofür wird der Krieg geführt? Wieso führen die wachsenden Schäden innerhalb der Ukraine nur dazu, mit erweiterter Unterstützung aus dem Ausland den Krieg fortzuführen? Weil der geführt wird, um einen exklusiven Zugriff auf Land und Leute herzustellen. Das ist ein brutales Programm: Hauptsache ein souveräner Zugriff einer Regierung auf die Ukraine, egal in welchem Zustand Land und Leute am Schluss sind. Es wird von ihr nicht viel übrigbleiben und ein riesiges Wiederaufbauprogramm nötig werden. Das nimmt Selensky sehenden Auges in Kauf und sammelt jetzt schon für den Wiederaufbau. Der Ruin ist offensichtlich ein adäquates Mittel für die Neugründung der Ukraine. Zum anderen sollte man keine Prognosen dazu anstellen, wie der Krieg enden wird, wann der Westen mit dem Kriegsergebnis zufrieden sein und wie ein totaler oder nicht totaler Sieg der Ukraine aussehen wird. Wie die russische Seite den Krieg beurteilt und welche Perspektiven da diskutiert und worüber Auseinandersetzungen geführt werden, werden wir heute später noch diskutieren. Das ist aber ein anderes Thema als zu spekulieren, wie ein Frieden aussehen kann oder muss.

— *Hier geht es um einen Staatsgründungswillen, ein Staatsgründungsprogramm. Dafür ist ein kriegerischer Akt nötig, um sich nach innen wie außen als anerkanntes Machtmonopol durchzusetzen. Das ist eine andere Aussage als: das ist ein autonomes Staatsgebilde. Das ist es gerade nicht. Und daraus resultiert auch der Fanatismus Selenskys und seines Militärs. Es geht fortan nur noch darum, nach innen ein Gewaltmonopol durchzusetzen und gegen Russland als eine feindliche Macht anzutreten, die Teile von zurückzugewinnendem Territorium besetzt hat. Das kann man nicht damit konfrontieren, wie die Kriegschancen stehen, wie der Kriegserfolg im laufenden Krieg sein wird. Hier wird erklärt, was der Kriegszweck ist.*

— *Die Kriegsziele des Westens sollte man nicht prognostizieren. Die sind allerdings der Reaktion auf Selenskys Forderungen nach mehr und effizienteren Waffen durchaus zu entnehmen. Die Standardantwort ist: die Ukraine kriegt das, was sie braucht. Übersetzt: was der Westen für nötig hält. Der Westen behält sich die Freiheit vor, darüber zu entscheiden, wie sehr Russland im Krieg beschädigt werden soll.*

— Das kompromisslose Durchfechten eines Staatsgründungskrieges ohne Rücksicht auf das, was bleibt, ist ein unbedingter Zweck und scheidet sich von dem, wie weit der Westen bereit ist, sich in diesem Krieg zu engagieren. Das ist nicht identisch.

105 — Das ist ein entscheidender Punkt des Artikels, wie radikal negativ die Folgen eines Staatsgründungskrieges sind, wie grauenhaft das Ergebnis einer sich bildenden Souveränität, gerade wegen der Unterstützung von anderen Souveränen, die an dem Aufbau einer neuen Souveränität interessiert sind. Es sind Gewaltmonopole, die Zwecke haben, die von vorneherein in einem radikal negativen Verhältnis zu all den Ansprüchen, Hoffnungen und Lebensbedingungen der mitmachenden Leute stehen. Es wird gezeigt, wie 110 kompromisslos Souveräne vorgehen, die einem anderen Souverän seine Gestaltungsansprüche an die Welt als nicht berechtigt absprechen. Da ist nicht über verbleibende Lebensbedingungen zu spekulieren. Sich da einzumischen, ist verkehrt. Das will der Artikel zeigen und nicht die Frage aufwerfen, ob das nicht zu weit geht, ob Selensky mit seinem Fanatismus nicht plötzlich den Realismus verliert. Diesen Realismus will der 115 Gegenstandspunkt gerade kritisieren.

Für wen wird da welcher Dienst geleistet, wenn die Ukraine am Ende total kaputt ist? Außerdem ist die Ukraine total abhängig, und was letztendlich bei dem Krieg rauskommt, hängt nicht von ihr, sondern von den auswärtigen Sponsoren ab. Auch das hat zwei 120 Abteilungen. Von wegen total abhängig: wie ist es um das Verhältnis der ukrainischen Kriegsgründe zu dem, was der Westen will, bestellt? Zum anderen: was dabei rauskommt, hängt vom Westen und nicht von der Ukraine ab.

## **Zu 2. Zur Bedeutung atomarer Abschreckung im Ukrainekrieg GS 3-23**

Es geht zunächst um eine innerrussische Debatte über den Einsatz von Nuklearwaffen. Wir sollten erst versuchen nachzuvollziehen, wie die Diskussionsteilnehmer die Lage Russlands 125 in der Ukraine zur Kenntnis nehmen.

— Zuerst zur Gemeinsamkeit der drei russischen Militärexperten: Sie gehen vom Scheitern der russischen Spezialoperation in der Ukraine aus, stellen fest, dass nicht nur der Befreiungsschlag gegen das Vorrücken der NATO misslungen ist, sondern darüber hinaus die Militärmacht Russlands beschädigt ist und dass der Westen den Krieg zu seinem Mittel 130 gemacht hat, Russland weiter zu schädigen. Und von dieser Diagnose aus stellen sie die Frage, welchen Nutzen die Nuklearwaffen dann für Russland haben sollen. Die nukleare Abschreckung, die für Russland Sicherheit bieten sollte, habe versagt.

— Hingewiesen werden soll vorher noch auf die Einleitung des Artikels, in der begründet wird, warum die hochrangigen Experten in dem Artikel zitiert werden. Über deren 135 Gesichtspunkte erfährt man hierzulande nichts.

— Man hört aber doch schon bei der Diskussion um die Waffenlieferungen, dass Putin die Atomwaffen ins Spiel bringt und dass man darauf achten müsse, nicht selber zur Zielscheibe russischer Atomwaffen zu werden.

— Man erfährt aber nicht die Überlegungen der anderen Seite, die es in sich haben. 140 Bedenken, einen Atomkrieg zu riskieren, gibt es schon. Die werden aber moralisch ins Abseits gestellt. In der deutschen Öffentlichkeit gibt es ein fertiges moralisches Bild vom Kriegsgeschehen, in das alles eingeordnet wird.

Von ganz anderer Art sind die Überlegungen der russischen Experten: Sie begreifen sich hier nicht als welche, die in einem moralischen Auftrag unterwegs sind (obwohl sie an anderer 145 Stelle höhere Rechtfertigungen zu benutzen wissen), sondern nehmen das Kriegsgeschehen hier vom Standpunkt nationaler Interessen zur Kenntnis, und wie sie das machen, soll nacheinander besprochen werden.

— Karaganow geht davon aus, dass sich die Bedrohung durch den Westen nicht verändert und Russland keine Chance auf Erfolg habe. Im Gegenteil: Russland habe die 150 Kriegsbereitschaft des Westens unterschätzt. Dass atomare Abschreckung für Russland

*Sicherheit herstellen soll, habe nicht funktioniert, deshalb müsse die Angst vor nuklearer Abschreckung zurückgewonnen werden.*

— *Karaganow kommt nüchtern und vorurteilslos zu der Einschätzung, dass das Problem Russlands, dass seine elementaren Sicherheitsinteressen vom Westen bestritten werden, durch den konventionellen Krieg in der Ukraine nicht behoben werden kann.*

Die russischen Experten ziehen nicht einfach die Bilanz: Sie haben keinen Erfolg gehabt und überlegen jetzt, ob der vielleicht mit Atomwaffen zu haben wäre. Sondern sie machen eine Bestandsaufnahme: einerseits im Hinblick auf die Alternativen („Teilsieg“ etc.), die sich in Bezug auf die Ukraine eröffnen, andererseits sehen sie, dass es sich nicht nur um eine Auseinandersetzung mit der Ukraine handelt, sondern die Russen deshalb so massive Probleme mit der Ukraine haben, weil der Westen letztere unterstützt; eine aggressive Politik gegen Russland anhand der Ukraine betreibt.

— *Ja, aber am Ende von diesem Abschnitt stellt Karaganow fest, die Angst vor der nuklearen Eskalation müsse zurückgewonnen werden. Darauf läuft das doch hinaus und darauf hatte ich mich bezogen.*

— *Da fehlt ein Zwischenschritt: Karaganow benennt, wie die Ukraine Mittel für den US-Imperialismus ist, um Russland entscheidend zu schwächen, und zieht den Schluss, dass die Abschreckung nicht funktioniert habe. Wie ihre Wirksamkeit zurückgewonnen werden kann, ist erst der nächste Schritt.*

Und was hier auch noch wichtig ist: Karaganow entnimmt seiner Besichtigung der Arten, wie Russland diesen Krieg gewinnen könnte, die Erkenntnis, dass der Krieg nicht nur gegen die Ukraine, sondern auf alle Fälle gegen den Westen gewonnen werden müsste. Der müsste zu einem strategischen Rückzug gezwungen, sein Wille gebrochen werden. Unterhalb davon sei ein russischer Erfolg in diesem Krieg nicht zu haben. Dafür aber sieht Karaganow keine Chancen, deshalb sieht er einen Bedarf an einer alternativen Kriegsführung.

Die Erklärung dafür, dass der Westen totale Kriegsbereitschaft anbietet, sieht Karaganow darin, dass die Abschreckung nicht funktioniere.

— *Die Kriegsbereitschaft, die er hier benennt, ist nicht deshalb so groß, weil der Westen der Ukraine so enorm behilflich sein will, sondern ist der unbedingten westlichen Feindschaft gegenüber Russland geschuldet, die sich in der Ukraine austobt.*

Aber wichtig ist hier auch, dass Karaganow darauf hindeutet, dass die Gegenseite Russlands offenbar bereit ist, in der militärischen Konfrontation ständig voranzuschreiten und zu eskalieren. Dazu sagt er so viel wie: Es könne doch nicht wahr sein, dass die USA es nicht dabei belassen, dass man sich feindlich gegenübersteht und in und an der Ukraine gegensätzliche Interessen hat, Russland dabei deutlich macht, dass es nicht damit leben kann, dass die Ukraine ein NATO-Staat wird. Vielmehr schrecken die USA einfach nicht davor zurück, hier dagegen zu halten, sondern betreiben diese Konfrontation in wachsendem Ausmaß. Bislang sei wenigstens so etwas wie ein relativer Friede vereinbart gewesen, jetzt wird diese Grundlage der vergangenen 75 Jahre in Frage gestellt: Der Westen ist zu jeder Eskalation in der Konfrontation bereit und würde Russland am liebsten in die Luft jagen. Er hat die Angst vor Russland als Atommacht verloren.

— *Das erklärt er sich metaphysisch damit, dass der Selbsterhaltungstrieb des Westens geschwächt sei, also die Angst vor einem Atomwaffeneinsatz verschwunden ist. Karaganow hält das für eine Degeneration des Westens.*

— *Man sollte aber, wo die drei Autoren bei ihren Erklärungen in Moralismus oder Metaphysik abgleiten, das nicht gegen ihre Analyse der russischen Lage stellen: Der Krieg in der Ukraine wird vom Westen geführt, um Russland klein zu kriegen. Dann hat also die Sicherheit der atomaren Abschreckung, auf die Russland glaubte, sich verlassen zu können, nicht funktioniert. Das muss man von ihren Begründungen (von wegen Sittenverfall im Westen usw.) trennen.*

— Aber bei seinen Lösungen sagt Karaganow dann schon, dass die Angst vor der nuklearen Schlacht zurückkehren muss, also die Abschreckung deshalb nicht mehr funktioniert, weil sie nicht mehr abschreckt. Also müsse man zeigen, dass diese Schlacht wirklich schlimm ist, und dies mit einem Schlag unterhalb der strategischen Ebene, also etwa auf Europa, begrenzen.

— Dem atomaren Pakt schreibt er die positive Wirkung zu, man hätte 75 Jahre lang einen relativen Frieden gehabt. Da nimmt er diese Sorte von Waffen mit vielfachen totalen Vernichtungskapazitäten und schreibt ihnen die positive Leistung zu, die man damit erreichen könne. An der hält er fest und sagt, dahin müsse man wieder kommen. Mit der Zeit sei die Angst vor den Atomwaffen verloren gegangen, die aber sei die Garantie dafür, dass wieder ein relativer Friede eingerichtet werden könne. Die Umdrehung, dass die Qualität dieser Waffen zu einer Vereinbarung des atomaren Pakts geführt habe, mit dem aber die Angst vor ihrem Einsatz verloren gegangen sei, jedoch nur mit dieser Angst wieder brauchbare Verhältnisse gegenüber dem Westen eintreten könnten, ist doch das Erschütternde an seiner Diagnose.

— Und hier sollte man bereits festhalten, dass diese wechselseitige atomare Abschreckung nicht den Inhalt hat zu verhindern, dass es zu einem substantiellen Angriff auf Russland kommt. Das ist theoretisch wichtig, denn es geht ja dann so weiter. Das ist Karaganows Erklärung und die stimmt ja nicht. Man kann also schließen, dass das nicht der Gehalt der Vereinbarungen ist, die die beiden Großmächte angesichts ihres Pakts getroffen haben.

— Aber jetzt waren wir noch bei Karaganow und dem Stellenwert seiner psychologischen und metaphysischen Begründungen. Mit diesen Bebilderungen verweist er darauf, dass die Abschreckung nicht mehr funktioniert, und er überlegt, mit welchen Maßnahmen die wieder zum Funktionieren gebracht werden kann.

— Er sagt dann ja auch, ein vernünftiges Amerika werde keinen Atomkrieg mit Russland führen, wenn Russland Europa angreift. Da setzt er auf so etwas wie staatspolitische Vernunft und will zeigen, dass Russland bereit ist, Atomwaffen einzusetzen und nicht nur mit Abschreckungswaffen blufft.

Die Konsequenzen, die die Autoren aus ihren Diagnosen ziehen, sollen erst mal zurückgestellt werden.

— Ich wollte schon darauf hinweisen, dass Karaganow sich nicht nur in Metaphysik verliert, sondern schon auch staatliche Kalkulationen von beiden Seiten her kennt.

— Im Artikel ist das aber viel einfacher eingeordnet (auf S.44 oben); der Schwerpunkt liegt hier darauf, dass die beiden anderen behandelten Autoren Karaganows Lagebeschreibung jenseits von „Gott“, „Verfall“ und Ähnlichem teilen.

Sind wir uns denn auch einig darüber, was da von Karaganow festgestellt wird? Er stellt mit einer Mischung aus Ungläubigkeit und Entsetzen fest, wie die USA und der Westen sich trauen, Russland zu bekämpfen, sie also eine Auseinandersetzung riskieren, in der es nicht mehr um einen Streit in der Ukraine, sondern um eine direkte Konfrontation zwischen Russland und dem Westen geht. So läuft alles darauf hinaus, dass ein Dritter Weltkrieg droht, also auch mit Atomwaffen.

Das unterstellt einerseits, dass Russland entsprechend reagiert und diese Eskalation mitmacht, aber andererseits argumentiert er dafür, dass sich der Atomkrieg verbietet. Davon war Russland ausgegangen, jetzt aber sieht Karaganow den Dritten Weltkrieg als Szenario und überlegt, wie Russland dem begegnen kann. In diesem Sinn konstatiert er, dass das, was nicht stattfinden darf, jetzt als Bedrohung existiert.

— Im Zitat auf S.43 spricht Karaganow von der „Unausweichlichkeit des Zusammenstoßes“, die von Russland nicht erkannt worden sei. So merkt doch Russland, dass der Westen sich von nichts abschrecken lässt, er vielmehr den Krieg gemäß seinem Zweck, Russland zu schädigen, eskaliert. Aus dieser Lage schließt er auf diese Unausweichlichkeit, den Zusammenstoß sieht er jetzt auf der Tagesordnung. Die

Fehleinschätzung der schon lange bestehenden Konfliktlage zwischen Russland und dem Westen sowie die Leichtfertigkeit, mit der der Einsatz von Atomwaffen mit zu hoher Schwelle angesetzt wurde, lässt ihn auf die Notwendigkeit schließen, in der Auseinandersetzung mit dem Westen begrenzt Atomwaffen einzusetzen, um zu demonstrieren: Das ist ein letztes Wort vor einem strategischen Waffeneinsatz. So drückt er die Lage – wie es im Artikel heißt – bemerkenswert nüchtern und schonungslos aus.

— Und dieses 'schonungslos-und-nüchtern' kann man dann im Folgenden auch bei Timofejew sehen: Er sieht die „blutende Wunde“ für Russland sogar im Fall eines Sieges über die Ukraine, der keine Lösung für Russland sein kann, weil sie wegen der westlichen Waffenunterstützung und der Gegnerschaft in der ukrainischen Bevölkerung eine Speerspitze gegen Russland bleiben wird. Er begründet das mit seinen Einschätzungen der Radikalität, mit der die Ukraine ihren Staatsgründungskrieg betreibt und mit welchen Eskalationsmitteln der Westen sie für seine Zwecke unterstützt.

Genauso nüchtern sieht er auch im Rückblick die NATO-Osterweiterung der vergangenen Jahrzehnte.

Überraschend fand ich Timofejews Ausführungen (S.45 oben) zu den „objektiven historischen Prozessen“, die die USA irgendwann zum Erliegen bringen würden. Aber er zieht dennoch den Schluss, man solle nicht glauben, der Westen würde „sich verpissen“.

Und im Zitat auf S.45 in der Mitte deutet er an, wie Russland damit umgehen müsste: Das Besteigen der nuklearen Konfliktleiter wäre zwar logisch, würde aber zugleich auch Russland schaden können.

Wenn Timofejew einen historischen Rückblick bemüht, dann macht er damit seinem Publikum den Ernst der Lage klar, in der Russland sich befindet. Das ist keine vorübergehende Feindschaft oder zu behebende Angelegenheit, sondern zeigt eine Härte der Konfrontation, die sich über Jahrzehnte fortentwickelt hat. In diesem Szenarium kann er Karaganow nur zustimmen: man kann nicht daraufsetzen, dass der Westen einfach klein beigt und zu einer Anerkennung Russlands zurückkehrt. Eine Differenz zwischen Karaganow und Timofejew zeigt sich dann in der Bewertung der Wirkung eines begrenzten atomaren Schlages. Während Karaganow sich verspricht, dass dadurch auf Seiten des Westens die Abschreckung wieder installiert, also die Angst vor einem strategischen Atomkrieg wieder hergestellt wird, möchte sich Timofejew darauf nicht verlassen. Er hat einen etwas anderen Blick auf die Risikobereitschaft seiner westlichen Feinde.

— Zu Karaganows Sicht - keine Chancen für einen zumindest kurzfristigen Erfolg – heißt es in der Fußnote 2, S. 42: „Seine Begründung dafür ist ein ideologisches Bild vom Verfall der Moral und der Macht der westlichen Eliten und deren Gegenwehr, das seine Herkunft aus der verkehrten Imperialismustheorie der sowjetischen KP erkennen lässt.“ Er stellt fest, dass auch nach dem Ende der Sowjetunion die Feindschaft nicht weg ist und ab jetzt „friedlich“ konkurriert und zusammengearbeitet wird, sondern sich die Lage für Russland verschärft. Wie kommt denn seine falsche Begründung für die Feindschaft aus seiner falschen Imperialismustheorie?

Karaganow stellt ausgehend vom Ukraine-Krieg die harte Konfrontation zwischen Russland und dem Westen fest und sieht den Grund darin, dass die herrschenden Eliten im Westen verhindern wollen, dass Russland in der Ukraine seine Interessen wahrnimmt. Sie sind nicht bereit, die strategischen Interessen Russlands an der Ukraine anzuerkennen, und werden auch nach einem wie auch immer gearteten Sieg in der Ukraine nicht aufhören, Russland zu bekämpfen. Als Grund malt er dieses Sittengemälde aus vom Verfall der Moral und der Macht der westlichen Eliten, die nicht mehr die Interessen ihrer Nation wahrnehmen. Und zu dieser Erklärung wird gesagt, dieses ideologische Bild vom Sittenverfall der westlichen Eliten kennt man aus einer Imperialismustheorie der sowjetischen KP, der Imperialismus verfault langsam und bricht irgendwann zusammen.

— In dieser Imperialismustheorie ist das dann so was wie der Kapitalismus im Endstadium.

305 Ja, aber hier geht es darum, wie Karaganow sich erklärt, dass der Westen von dieser harten  
Konfrontation mit Russland nicht ablassen wird. Da bemüht er ein ideologisches Bild, das  
einen Verfall der Moral und eine dekadente westliche Elite zitiert; das sind Anlehnungen an  
die Vorstellungen, dass der Imperialismus auf dem absteigenden Ast ist, so wie sie zu Zeiten  
der sowjetischen KP gepflegt worden sind. Es geht nicht um eine Erklärung, warum der  
310 Westen Russland weiterhin feindlich gegenübersteht, obwohl es nicht mehr die Sowjetunion  
ist. An dieser Frage arbeitet er sich nicht ab, er geht davon aus, dass dem so ist.

— *Er nennt dann aber doch schon den verloren gegangenen Selbsterhaltungsstandpunkt  
als Grund dafür, warum die Furcht vor einem atomaren Krieg verloren ging oder warum die  
Abschreckung versagt hat. Insofern hat die Auffassung, der Westen ist verwahrlost, schon  
die Substanz für die Erklärung, dass die vor einer atomaren Auseinandersetzung nicht  
315 zurückschrecken.*

Die logische Reihenfolge ist umgekehrt. Karaganow stellt fest, dass die Abschreckung  
versagt und begründet das mit dem ideologischen Bild eines verwahrlosten Westens und da  
sind die alten Imperialismusvorstellungen wie das Sittenbild dazu. Notwendig ist das zur  
Begründung nicht, Timofejew und Trenin kommen zum gleichen Befund ganz ohne diese  
320 Bebilderung.

Und was heißt es denn hier, die haben den Selbsterhaltungstrieb verloren? Das mag ja eine  
blöde Ausdrucksweise sein, aber worauf da angespielt, ist doch in der Sache die harte  
Angelegenheit: Die fürchten nicht mehr, wenn es zu einer Auseinandersetzung zwischen  
Russland und dem Westen kommt, dass dann der Westen, aber vor allem Russland willens  
325 und in der Lage ist, den Westen ernsthaft zu schädigen. Er kann nicht glauben, dass sie nur  
noch so wenig Selbsterhaltungstrieb haben, dass sie nicht einmal bedenken, dass, wenn im  
Westen eine entsprechende Politik weiter betrieben wird, es zum dritten Weltkrieg kommen  
und ein atomarer Schlagaustausch stattfinden kann. Was mit dieser Formulierung, der  
Selbsterhaltungstrieb ist verloren gegangen, in der Sache angesprochen ist, ist dieses  
330 ausgemachte Verhältnis zwischen Russland und dem Westen - im Artikel wird das mal als  
feststehendes Kriegsverhältnis bezeichnet -, dass es im Falle einer Konfrontation zwischen  
ihnen eine Auseinandersetzung auf allerhöchster strategischer Ebene ist, die mit Atomwaffen  
geführt wird. Daran wird erinnert und davor müsste doch jeder Angst haben, das müsse man  
der Menschheit doch in Erinnerung rufen.

335 — *Mit diesem vermissten Selbsterhaltungstrieb erwischt er was von der totalen westlichen  
Risikobereitschaft, gerade die soll jetzt erschüttert werden durch den atomaren  
„Schreckschuss“ der Russen. „Schreckschuss“ ist selber schon ein Widerspruch - die kleine  
Atomwaffe ist das beste Mittel, um den großen atomaren Anschlagabtausch zu vermeiden.*

Und das war auch schon von Timofejew angesprochen, der bezüglich dieser Vorschläge von  
340 Karaganow Bedenken hat. Er kann sich schon vorstellen, dass die Gegenseite dann nicht in  
den großen Atomkrieg einsteigt, er befürchtet aber, dass sie trotzdem nicht von der  
Konfrontation ablassen und in anderer Weise gegen Russland eskalieren wird.

— *In dem letzten dreizeiligen Absatz auf S. 45. „Obwohl dies logisch erscheint ...“, wird  
die Identität der beiden deutlich und ihre Differenz. Identisch sind sie in der Feststellung,  
345 dass der Westen rücksichtslos eskaliert mit dem Ziel, Russland fertig zu machen. Der  
Unterschied liegt auch nicht in der Diagnose über die Nato und die USA, sondern darin,  
dass der eine den erfolgreichen Weg in der Abschreckung mit der „kleinen Atombombe“  
sieht, dem „Schreckschuss“, und das für den anderen angesichts der Entschlossenheit des  
Westens ein untaugliches Mittel ist, das seinen Zweck nicht erfüllt. Er befürchtet dabei nicht  
350 unbedingt, dass der Westen dann gnadenlos weiter bis zum großen Atomschlag eskaliert,  
sondern er ganz ohne Atomwaffen mit den konventionellen eskalieren kann und wird, ihm  
damit die Freiheit der Eskalation also nicht genommen wird.*

— *Und er sagt doch auch, es ist auch gar nicht gesagt, dass wir die ersten sind, die diese  
„kleine Atombombe“ losschießen, der Westen könnte uns auch in seiner Eskalation  
355 zuvorkommen.*

Wobei sich „zuvorkommen“ auf den strategischen Schlag bezieht, zumindest auf die Eskalation da hin.

— *Er bezieht sich doch da auf den Vorschlag, die „kleine Atombombe“ auf Europa zu schießen, um die „große Atombombe“ zu vermeiden. Das hält er für äußerst gefährlich, wie es im Zitat heißt: „Dieser Ansatz unterschätze die westlichen Eliten und ihre Entschlossenheit, die Eskalationsleiter mit Russland zu erklimmen und ihm gegebenenfalls zuvorkommen.“ S. 45. Diese Aussage bezieht sich doch schon darauf, dass sie dann vor uns diese Atombombe loslassen.*

Nein, das bezieht sich darauf, dass der Westen sich von diesem begrenzten Atomschlag nicht beeindrucken lässt und selber eskaliert, das ist ja die Ausführung von „äußerst gefährlich“.

— *Was bedeutet denn „und selber eskaliert“? Da ist doch gemeint, die setzen noch vor uns Atombomben ein.*

Man braucht sich da nicht ausmalen, an was er im Einzelnen denkt, es reicht doch der Verweis, von einem begrenzten Einsatz von Atomwaffen lassen die sich nicht abschrecken, wir müssen damit rechnen, dass die ihrerseits weiter eskalieren. Bis wohin und womit, das führt er ja weiter gar nicht aus, aber er warnt davor, dass diese Warnung in Form eines begrenzten Einsatzes einer Atomwaffe nach hinten losgeht.

— *„Weiter eskalieren“ ist doch an der Stelle eine relative leere Verallgemeinerung. Das meint doch, im Einsatz von Atomwaffen unterhalb der strategischen Waffen könnte der Westen Russland gegebenenfalls zuvorkommen und mit „äußerst gefährlich“ meint er doch für Russland.*

Das ist ein Bedenken gegen den Vorschlag von Karaganow. Die überlegen doch, was die Folge dieses Schlages sein kann. Karaganow sagt, man muss dem Westen die Angst zurückbringen, dazu muss man was auffahren, was sie trifft, damit ihnen deutlich wird, dass wir es mit der Abschreckung vom Gebrauch der Nuklearwaffen ernst meinen. Dafür aber einen ersten begrenzten Atomschlag auszuführen, hält Timofejew für Russland selber für gefährlich. Er spricht über eine Lage, in der so ein Atomschlag schon erfolgt wäre und begutachtet, was von der Gegenseite droht. Er befürchtet weitere Eskalation, während Karaganow mit diesem Schlag ja die Eskalation der anderen Seite beenden wollte.

— *Was liest du denn, wenn es heißt „und ihm gegebenenfalls zuvorkommen.“ Was ist denn mit ihm gemeint?*

— *Timofejew meint, auch wenn Russland nur eine kleine taktische Atombombe abwirft, wie dies Karaganow anrät, führt das gar nicht zwangsläufig zu einem Ende des Krieges, weil der Westen, so wie man ihn kennt, diese Eskalation glatt mitgeht – und dazu gehört, dass er Russland beim Eskalieren zuvorkommt, gleich, ob speziell mit Atomwaffen oder anderen verheerenden Waffen. Seiner Ansicht nach kann Russland dem Westen auch damit den unbedingten kriegerischen Willen nicht austreiben.*

\*

— *Dimitri Trenin bezieht sich auf die Debatte in Russland über den Artikel von Karaganow, in der damit argumentiert wird, dass es „in einem Atomkrieg keine Gewinner geben kann“, und auf Putin, der auf die Frage nach einem Atomwaffeneinsatz in dem aktuellen Krieg auf die herrschende Militärdoktrin verweist. Das kritisiert Trenin: diese Haltung habe den Westen nicht von seinen dauernden Eskalationen abgehalten. Dabei trifft er die Sachlage gut in dem Zitat auf S. 46, wo er sagt, der Westen habe sich die Aufgabe vorgenommen, „eine andere nukleare Supermacht in einer für sie strategisch wichtigen Region zu besiegen, ohne auf Atomwaffen zurückzugreifen.“ Auf Basis dieser Diagnose zieht er seine Schlüsse.*

— *Was er da richtig einschätzt: Die USA wollen die Russen unterhalb der Ebene der Atomwaffen besiegen, indem sie die Ukraine bis an die Zähne bewaffnen und sie den Krieg gegen Russland führen lassen. Dabei gehen sie davon aus, dass Russland sich nicht atomar zur Wehr setzt.*



— *Trenin gibt da aber nicht einfach nur eine sachliche Einschätzung. Er bezichtigt sein Russland der Täuschung: es habe mit den Atomwaffen gedroht und gedacht, das wäre das Mittel, die Amis fernzuhalten. Darin ist er sich einig mit den anderen beiden: der Westen hat keine Angst mehr vor unseren Atomwaffen, er hält unsere Drohungen doch glatt für einen Bluff!*

— *Das kann ja nicht die Wahrheit sein, denn es gibt ja den Konsens zwischen Ost und West, dass der Einsatz von Atomwaffen militärisch keinen vernünftigen Zweck erreicht in dem Sinn, dass der Feind besiegt und zur Kapitulation gezwungen wäre, also Friedensverhandlungen führen muss. Es ist doch so, dass der Westen auf der Geltung dieses Konsenses besteht, um darunter seine militärische Überlegenheit auszuspielen. Wenn z.B. Biden mit seinem dreifachen „Don’t!“ droht, wirft er ja Russland nicht gerade bluffen vor, sondern warnt seinerseits.*

— *Ja, aber die Haltung Trenins, um die es hier geht, ist, dass der Westen sich nicht mehr an diesen Konsens hält, weil er keine Angst mehr hat; dass der Westen russische Drohungen wie einen Bluff behandelt und dadurch die Garantie bricht, die sich Russland von der nuklearen Abschreckung versprochen hat. Russland müsse daher wieder glaubhaft machen, dass das eine fundamentale Fehleinschätzung ist.*

— *Trenin beantwortet so die Frage, warum die russische Drohung mit den Atomwaffen nicht verfängt: Weil der Westen offenbar unsere Drohungen für einen Bluff hält. Sonst wäre es ja unerklärlich, dass die russische Abschreckungsmacht nicht leistet, was sie doch eigentlich leisten müsste. So geht es ja auch weiter im Artikel: diese russischen Experten unterstellen der Abschreckung eine Leistung für Russland, eine Sicherheitsgarantie – wo man sich schon mal fragen muss, ob die das je erbracht hat.*

Putin hat von Anfang an und schon vor Beginn der Spezialoperation klar gemacht, dass Russland in der Ukraine seine Sicherheitsinteressen wahrnehmen muss und dabei „die russischen Atomwaffen auf dem Tisch liegen“. Der Westen führt sich auf, als ob er das nicht gehört hätte. Darauf bezieht sich Trenin: Putin wollte mit dem Verweis auf die Atomwaffen erreichen, dass der Westen sich in der Ukraine zurückhält, Russlands Sicherheitsinteressen dort nicht konterkariert – jetzt macht der Westen das Gegenteil auf konventioneller Ebene. Darauf bezogen sagt Trenin, die glauben wohl, wir bluffen nur, glauben uns also unseren Verweis auf die Atomwaffen nicht. Deshalb nehmen sie sich die Ungeheuerlichkeit heraus, uns als Atommacht zu bekämpfen, unterhalb der strategischen Ebene, indem sie einen dritten Staat so bewaffnen und befähigen, dass der uns fertig machen soll. Er stellt klar, dass die USA, auch wenn sie die „Grenzen des Möglichen“ immer wieder vorsichtig austesten und zugleich dauernd darüber hinaus eskalieren, auch mit einer Eskalation Russlands rechnen müssen, sowohl „horizontal“ wie „vertikal“.

— *In dem Zusammenhang wirft er den USA vor, „russisches Roulette zu spielen“. Und das könnten sie nur, weil sich Russland bisher zurückgehalten habe – was er kritisiert, das muss sich ändern.*

Und auch Trenin führt an, dass Russland verschiedene Mittel der Politik hat. Letztendlich läuft es dann auch für ihn darauf hinaus, dass es nicht bei verbalen Androhungen bleiben darf; dass Russland jederzeit bereit sein muss, mit seinen atomaren Waffen loszulegen. Das muss eine reale Möglichkeit werden.

— *Wo es im Zitat auf S. 45 unten/46 oben über Putin heißt, er sähe „die theoretische Möglichkeit, diese Waffen einzusetzen, aber es bestehe keine Notwendigkeit, sie jetzt einzusetzen“, heißt das doch, dass Putin der Ansicht ist, es gäbe für Russland noch weit darunter andere Waffen um dasselbe Ziel zu erreichen.*

Ob das Putin so sieht oder nicht, das ist ein anderes Thema. Indem er Putin zitiert, bezieht sich Trenin hier auf die russische Atomwaffendoktrin, worin es heißt, dass der Einsatz von Atomwaffen nur dann erforderlich ist, wenn die Existenz Russlands gefährdet ist. Wann das ist, dazu werden verschiedene Fälle unterschieden. In dem Sinn hat sich Putin geäußert. Trenin landet schließlich dabei, dass er eine *Neudefinition* dieser Doktrin fordert. Es brauche

460 eine neue Art der Abschreckungsdoktrin, die klarmacht, dass man es nicht beim Verbalen lässt, sondern jederzeit einsatzbereit ist.

Als Kernproblem und Drangsal Russlands machen alle drei Experten also aus, dass der Westen aktuell die für Russland bisher in ihren Augen durch die atomare Bewaffnung gewährleistete Sicherheitsgarantie fortschreitend außer Kraft setzt, wie es auf S. 47 unten heißt.

465

\*

Beim nächsten Termin am **23. Oktober 2023** wird der Artikel weiter diskutiert.